



Liebe Leserin, lieber Leser,

wer mit offenen Augen und wachem Herzen diesen Frühlingsanfang im Februar erlebt, spürt, dass der Lockdown nicht ewig dauern kann. Die Sonnenstrahlen ziehen uns in die Natur. Auch wir beide sind direkt aufs Fahrrad gestiegen, um die Umgebung zu erkunden. Endlich wieder eine Art von Freiheit spüren nach den Monaten des Zuhause-seins.

Unterwegs treffen wir Menschen, denen es genauso geht. Jeder, der kann, will raus. Weg vom Computer, den endlosen Zoom-Konferenzen, dem virtuellen Leben. Die aufgestaute Lebensfreude braucht wieder einen Raum, um leben und atmen zu können.

„Nach der Pandemie wird eine Zeit der Gemeinschaft und des Zusammenseins, des Genusses und der Freiheit anbrechen“, schrieb kürzlich das Wochenmagazin „Focus“.

Oberflächliche Gespräche haben an Wert verloren. Etliche haben gemerkt: Small Talk ist entbehrlich.

Wer sich mit echten Menschen trifft, hat etwas zu sagen. Ehrliche Freundschaften, Begegnungen von Herz zu Herz sind Gold wert. Wahre Nähe ist derzeit ein Luxusgut, authentische Beziehungen werden auch in Zukunft mehr Wertschätzung erfahren.

Wir freuen uns auf ein persönliches Wiedersehen auf dem Gutshof.

Olona + Rainer Wätzle



Das Beste
kommt noch



Gastfreundschaft beginnt
mit einer offenen Tür



An Gottes Segen
ist alles gelegen

Das Beste kommt noch

von Rainer Wälde

Jetzt hat es mich auch erwischt:
Seit März zähle ich zu den
glücklichen Menschen über 60.
Willkommen im Klub der zufriedensten
Menschen, wie die Forscher
derzeit in ihren Studien belegen.

Warum werden wir mit jedem Jahr glücklicher?

Die Blicke hätten Sie sehen sollen: Am Freitag erzählte ich guten Freunden, dass ich mit jedem Jahr glücklicher werde. Überraschte Gesichter. Selbst meine Frau schaute mich verwundert an. Was kommt denn jetzt? Trotz Corona und des nervenden Lockdowns bin ich glücklich. Ist das nicht zutiefst paradox? Nein!, sagen die Forscher. „Die Zeit“ berichtet über Professor Andrew Oswald, den „Gründungsvater der Zufriedenheitsforschung“. Nachdem die Wissenschaftler weltweit die Daten von Hunderttausenden von Menschen ausgewertet hatten, kamen sie zu folgendem Schluss: „Immer waren die Jungen sehr zufrieden, dann ging es bergab, bis in der Lebensmitte der Tiefpunkt erreicht war, bei den Europäern mit 47 Jahren. Danach stieg die Zufriedenheit auf das Niveau der Jugendzeit an.“

Oswald berichtet von einer U-Kurve, die das Forscherteam in beinahe 200 Ländern gefunden hat: „Die Jahre ab 50, vor allem die ab 60, sind für die meisten Menschen besser als je zuvor. Wo früher das Ende seinen Anfang nahm, beginnt heute eine zweite Lebenshälfte, die sogar schöner sein kann als die erste.“ Sie können verstehen, dass ich beim Lesen direkt einen Luftsprung machte. Diese Beobachtung bestätigt auch der deutsche Wirtschaftswissenschaftler Hannes Schwandt, der in Chicago unterrichtet: „Menschen mit 23 und 69 sind am zufriedensten.“ Das sind gute Aussichten und ich bekenne ganz offen: Ich freue mich gerade auf die nächsten Jahre.

Das Alter übertrifft oft unsere Erwartungen

Mein Vorbild in Sachen Älterwerden ist mein Vater. Kurz vor 60 wurde er als Produktionsleiter in einem Freiburger Industrieunternehmen in den Vorruhestand geschickt. Glücklicherweise wie ein kleiner Junge richtete er sich im Souterrain seines Hauses eine Feinmechaniker-Werkstatt ein. Vielleicht hatten ihn Heinz Rühmann und dessen Lehrer Bömmel in der „Feuerzangenbowle“ inspiriert: „Was ist ein Dampfmaschine? Da stelle mehr uns ganz dumm.“ Auf jeden Fall ging mein Vater morgens die Treppe hinunter, um aus rohen Messingblöcken kleinste Schrauben und Kolben für eine Dampfmaschine zu drehen. Zum Mittagessen kam er strahlend wieder hoch und fragte schelmisch: „Willsch mol was sehe?“ Dann zog er aus einem Tuch ein kleines Wunderwerk hervor und grinste überglücklich. Heute stehen einige seiner Modelle bei mir im Büro und erinnern mich an die 35 glücklichen Jahre, die er als bastelnder Rentner erlebt hat.

In der „Zeit“ bin ich über ein passendes Wort gestolpert: „Zufriedenheitsparadoxon“ – so nennen die Forscher dieses Phänomen über 60: „Es besagt, dass sich trotz objektiv schlechterer Lebensumstände das Lebensgefühl subjektiv verbessert.“ Ich finde, das passt auch zu meinem Erleben in der Pandemie. Trotz meiner Existenzängste und Sorgen als Selbstständiger bin ich subjektiv glücklich. Paradox? Ganz sicher in meinem Fall!

Zu meinem Glück trägt auch das junge Ehepaar Hannah und Lukas Gansky bei, das im Januar in den Gutshof gezogen ist und mit uns die Akademie und das Gästehaus betreibt. Die beiden bringen frische Ideen und sehr viel Leidenschaft mit. Dieses Zusammenarbeiten der Generationen passt sehr gut: Mitte 20 und über 60 – so die Forscher – sind am zufriedensten. Unser Glück addiert sich.

Warum nicht etwas Verrücktes ausprobieren?

Mit 60 ist man auch nicht zu alt, um etwas verrücktes Neues auszuprobieren. Corona macht es möglich: Durch den Lockdown hatte ich auf dem Gutshof deutlich mehr freie Zeit als gewöhnlich. Diese Zeit habe ich im Oktober und November genutzt, um einen lang gehegten Traum zu realisieren: meinen ersten Roman. „Herbstbeben“ ist eine spannende Geschichte, die im Gutshof Schäferhaus und in der Region spielt. Als Mentor begleite ich ehrenamtlich fünf junge Menschen auf ihrem Weg ins Berufsleben. Die Generation Instagram war meine Inspiration. So kam ich auf meine Hauptfigur Timo von Sternberg, der bei Netflix gern spannende Serien sieht. Doch im realen Leben – weder im Praktikum noch auf der Polizeihochschule – hatte er es bislang noch nie mit einer Leiche zu tun. Kein Wunder, dass er am Tatort erst einmal wie ein Praktikant das Geschehen aus der Ferne verfolgt. Doch ziemlich schnell wird er in den Sog der Geschichte und der Ermittlungen gezogen. Er muss zeigen, was er gelernt hat, und sich im neuen Job beweisen. Dabei hat es Kommissar von Sternberg bei seinem ersten Fall nicht nur mit vielen Rätseln zu tun, sondern auch mit dem Journalisten Jörg Möbius. Mit ihm liefert er sich ein packendes Rennen, denn der Alt-68er wittert eine große Story, recherchiert eigenmächtig und glaubt, den Fall vor der Polizei gelöst zu haben. In dieser Figur steckt ziemlich viel von meiner beruflichen Biografie.

Mut zum ersten Roman

Bereits als 18-jähriger Schüler habe ich für die „Badische Zeitung“ in Freiburg gearbeitet. Jedes Wochenende war ich unterwegs zwischen Kaiserstuhl und Glottertal, wo damals gerade die „Schwarzwaldklinik“ gedreht wurde. Von daher konnte ich in meinem Roman aus den Vollen schöpfen. Spannend finde ich die inneren Brüche. Das zeigt sich auch bei Jörg Möbius in seiner Biografie. Als Alt-68er hat er sich jahrelang für Emanzipation engagiert. Doch in der Zeitungsredaktion, die ausschließlich weiblich besetzt ist, kämpft er täglich um seine Rolle: Er fühlt sich blockiert und missverstanden, strebt nach Höherem. Am liebsten würde er raus aus der Provinz und als „Edelfeder“ für die „Die Zeit“ schreiben. Stattdessen berichtet er über die Rübenenernte an der Schwalm. Diese humorvolle Figur kam bei den Testlesern besonders gut an. Bei Jörg Möbius gibt es viel zu lachen.

Pünktlich zu meinem 60. Geburtstag im März ist das neue Buch erschienen und im Handel und auch online erhältlich. Mein Debüt als Krimi-Autor ist aufregend, die Schritte bis zur Veröffentlichung waren ein echtes Abenteuer. Ich bin glücklich, dass ich es geschafft habe, und fühle mich wie ein Start-up, das sich über jede Form der Unterstützung freut. Von daher hoffe ich auf konstruktive Rückmeldungen und Weiterempfehlungen. Die ersten Testleser waren ganz begeistert von der humorvollen und temporeichen Geschichte und haben sich eine Fortsetzung gewünscht. Warum sollte ich mich als 60-jähriger nicht auch als Romanautor neu erfinden? Den ersten Sprung vom 10-Meter-Brett habe ich geschafft. Also neu Anlauf holen und wieder hoch aufs Brett. Ich bin mir sicher: Das Beste kommt noch!

Rainer Wälde, 1961 im Schwarzwald geboren, hat sich vor vier Jahren in die Region Nordhessen verliebt. Er hat bislang 30 Bücher und weit über 200 Reisereportagen veröffentlicht. „Herbstbeben“ ist der Auftakt zu seiner Serie von Nordhessen-Krimis. www.nordhessenkrimi.de

A young man and woman are smiling and holding flowers. The woman on the left has long, curly brown hair and wears glasses and a white floral-patterned jacket over a black top. She is holding a large bouquet of yellow daisies and one orange gerbera in a clear glass vase. The man on the right has short brown hair, glasses, and a beard, wearing a blue patterned button-down shirt and dark jeans. He is holding a red tulip and a yellow daisy. In the background, a large wooden grandfather clock with a yellow face is visible. In the foreground, a wooden table holds a bouquet of yellow and red tulips. The overall atmosphere is warm and welcoming.

Gastfreundschaft beginnt mit einer offenen Tür

von Lukas Gansky

Kaffee für einen Fremden

Es ist schon einige Jahre her, da saß ich gemütlich an einem früh-sommerlichen Mittag bei meinen Eltern im Esszimmer. Meine Mutter war einkaufen und mein Vater mit dem Hund draußen. Ich hörte den Schlüssel im Schloss und die gedämpfte Stimme meines Vaters, der sich mit jemandem unterhielt.

Neugierig blickte ich in den Flur und sah einen Mann: zotteliger, wuchtiger, ungepflegter Bart, nette Augen und eine ziemlich abgenutzte Jacke. Meine Eltern wohnen in einem Dorf und solch ein Anblick im Hausflur war eher selten. Schnell war geklärt, dass der Mann nach einem Kaffee gefragt und mein Vater ihn kurzerhand zu uns eingeladen hatte. In einer Mischung aus Englisch, Spanisch und ein paar Worten, die wir beide nicht zuordnen konnten, erklärte der Mann, dass er aus Spanien mit dem Fahrrad nach Australien unterwegs sei und irgendwie hier am Radweg vorbeikam. Schon mehrere Jahre sei er unterwegs und hatte sich mit Gelegenheitsjobs etwas verdient. Warum er gerade in Schozach, einem kleinen 750-Einwohner-Dorf vorbeikam, haben wir nie erfahren.

Dieser kurze Nachmittag blieb mir lange in Erinnerung. Es war ein schönes, herzliches Gefühl, diesem Mann mit einem Kaffee und ein paar Vorräten aus unserem Keller eine Freude zu bereiten. Das für uns scheinbar Wenige, das wir ihm an diesem Mittag weitergaben, war viel für ihn. Ich wüsste manchmal gern, wie weit er inzwischen auf seiner Reise gekommen ist.

Gastfreundschaft fängt in den Momenten an, in denen ich eigentlich keine Gäste erwarte. Unsere Tür ist offen und wir begegnen auch einem unerwarteten Gast in aller Herzlichkeit und Wärme. Auch während unserer Studentenzeit in Tübingen gab es den ein oder anderen Moment, an dem Freunde und Bekannte einfach vor unserer Haustür standen. Besonders an solche Begegnungen, die unseren Alltag unterbrochen haben, die uns zur Spontanität herausgefordert haben, denke ich immer wieder gern zurück.

Gastfreundschaft ohne Nähe?!

Nähe, Gastlichkeit und Zusammensein sind gerade schwierig. Das Thema Gastfreundschaft fordert mich umso mehr heraus. Händeschütteln ist nicht mehr erlaubt, an eine Umarmung unter Freunden nicht zu denken oder jemandem einfach die Haustür zu öffnen und gemeinsam zu Abend zu essen undenkbar. So sind kreative Wege der Gastlichkeit gefragt. Das kann bei einem gemeinsamen Spaziergang beginnen.



Mit meinem Schwager trinke ich gern mal ein gutes Glas Wein und er wollte einem guten Freund diese Leidenschaft auch ein wenig näherbringen. So sind daraus schon mehrere Online-Weintreffen geworden. Ich versende dazu an die beiden eine schöne Flasche Wein, über die ich gern etwas erzähle, und wir verbringen einen gemütlichen Abend mit tiefen Gesprächen, Diskussionen über die Aromen im Wein oder darüber, was bei uns gerade so ansteht. Es ist Gastfreundschaft im virtuellen Raum. Kreativität ist gefragt. Dennoch spüren wir, dass ein echtes Treffen mehr gibt! Sobald der Sommer kommt und es die Situation wieder zulässt, freuen wir uns schon auf ein paar gemeinsame Abende, hier auf dem Gutshof.

Menschen bedienen?!

In meinen Kindertagen, besonders wenn ich krank war, hörte ich gern die „Fünf Geschwister“. Die Hörspiel-Geschichten waren im Stil der „Fünf Freunde“ angelegt. Kinder, die einen Kriminalfall lösen oder einem Geheimnis auf die Schliche kommen. Eine Folge spielt in einem alten Herrenhaus. Dem Butler wird dort ein schöner Satz in den Mund gelegt, der mich bis heute begleitet: „Manche Menschen bedienen ihr Leben lang Maschinen – da bediene ich lieber Menschen.“

Menschen ticken anders als Maschinen. Es gibt zwar viele Anleitungen, eine umfangreiche Etikette und dicke Bücher über korrekten Service und den Umgang mit dem Gast. Doch die dienende Haltung, der Wunsch, dem anderen etwas Gutes zu tun, funktioniert nicht nach einem Schema.

Gemeinsam auf dem Gutshof

Die Familie meiner Frau feiert immer wieder auf dem landwirtschaftlichen Hof ihres Onkels ein großes Hoffest. Schwäbische Kässpätzle, lustige Kinderspiele und herzliche Festzeltstimmung machen diesen Tag aus. Während der Hofführung mit dem Chef oder dem Gespräch beim Eierkauf bekommen die Gäste Einblick in das alltägliche Treiben. Im Großen wie im Kleinen spürt man die Herzlichkeit, die Wärme und die Freude über jeden einzelnen Gast. Ich bewundere immer wieder an meiner Frau, wie sie trotz des wilden Treibens, trotz vieler Gäste den Blick für die kleinen Details, die nette Geste und die pragmatischen Handgriffe behält. Wir ergänzen uns in solchen Momenten sehr gut und kennen die Stärken des anderen. Während ich schnell in ein lockeres Gespräch finde, schafft meine Frau die Wohlfühlatmosphäre im Raum. Bringt ein Glas Wasser oder zündet noch die Kerze an, die ich schon längst vergessen habe.

Wir freuen uns, dass wir hier auf dem Gutshof einen Ort mit offenen Türen gefunden haben, an dem wir mit unserer Art Menschen empfangen können, und wir sind gespannt auf all die Gäste, die wir hier begrüßen dürfen!

Lukas und Hannah Gansky verwöhnen seit Jahresbeginn die Gäste auf dem Gutshof. Mehr dazu in ihrem Blog www.lukasgansky.de

An Gottes Segen ist alles gelegen

Wer aufmerksam den Frühling beobachtet,
erkennt ein Stück Himmel auf Erden.

von Ilona Dörr-Wälde

Wie gelingt ein sinntragendes Leben?

Beim Schlendern durch die ausgestorbene Fußgängerzone lese ich diesen Satz. Er spricht mich auf eine merkwürdige Weise an. Warum haben Menschen in früheren Zeiten so einen Spruch über ihren Hauseingang geschrieben? Zu Hause forsche ich nach und finde heraus, wahrscheinlich hat sie ein Liedvers aus Psalm 127, einem biblischen Liederbuch, inspiriert: „Der Herr selbst muss das Haus bauen, sonst arbeiten die Bauleute vergeblich.“ Sie haben einen erfolgreichen Hausbau mit dem Segen Gottes verbunden.

Meine Aufmerksamkeit bleibt bei dem Wort Segen hängen. Vor ein paar Wochen habe ich das Buch „Gottes Energie: Die Neuausrichtung unseres Gottesbildes“ von Christian A. Schwarz gelesen. Er schreibt unter anderem eine sehr gute Zusammenfassung zum Thema Segen. Darin zitiert er den Theologen Martin Leuchenberger, der Segen wie folgt beschreibt: „Ein glückendes und gelingendes, gutes und sinntragendes Leben stellt wohl das zeit- und kulturübergreifend grundlegendste Ziel von Menschen dar, das sie für sich selbst und andere nach Kräften wünschen und erstreben, ohne es freilich je ganz in der eigenen Hand zu haben. Die ein solches Leben dynamisch tragende, sichernde und steigernde ‚Energie‘ bildet typischerweise den Kern dessen, was man unter Segen versteht.“

Wow dachte ich, ganz schön abstrakt und doch spricht es gerade in diesen Tagen meine Sehnsucht an. Ich wünsche mir ein erfülltes Leben und will nicht mehr darauf warten, bis alles wieder öffnet, bis die Corona-Einschränkungen aufgehoben werden. Bis irgendwann dann mal in ferner Zukunft alles wieder möglich ist.

Die aufblühende Natur verströmt Energie

Die Sonne und die Frühlingsluft bringen das müde Herz wieder in Bewegung. Ist es Segen, der spürbar wird? Die Kraniche kommen aus dem Süden zurück. Auf dem Baum vor unserem Schlafzimmerschlafzimmer tummeln sich immer mehr Vögel und bauen ihre Nester. An den Hortensien wachsen die ersten Knospen. Alles verströmt Energie und bald wird es blühen, wachsen und reifen.

In der sichtbaren Welt zeigt sich die unsichtbare ewige Wirklichkeit, die ich Gott nenne. Christian A. Schwarz schreibt: „Segen lässt sich als Erfahrung von Gottes wirkmächtigem Dasein und Dabeisein beschreiben.“ Wenn wir inmitten unserer täglichen Routinen etwas Beglückendes erleben, das wir nicht selbst hervorgebracht haben, kann dies zu einer tief berührenden Erfahrung werden. Wir erleben sozusagen ein Stück Himmel auf Erden.

Auch wenn im beruflichen und sozialen Leben manches weggebrochen ist, spüre ich diese innere Kraft der Seele als beglückend. Vielleicht hat mich gerade jemand gesegnet und dadurch für mich eine Brücke geschaffen zum erfüllten Leben.

In den letzten Monaten erlebte ich immer wieder diese umwandelnde Kraft nicht nur im inneren, sondern auch ganz praktisch. Im Januar war unser Gutshofteam von sieben auf drei Personen geschrumpft. Voraussichtlich würden unsere Räume bis Anfang März leer stehen.

Ganz unerwartet buchte ein befreundetes Unternehmerehepaar unsere Räume für ihre Mitarbeiterschulungen. Hier hatten sie genügend Abstand und konnten die Veranstaltungen hybrid durchführen. Sie versprühten diese „Jahresstartenergie“. Das steckte an. Im Februar wollten Ganskys auf den Gutshof ziehen, um das Gästehaus zu übernehmen. Sie kamen schon im Januar und im Büro und in der Küche begann neues Leben. Mehr oder minder geschah das alles wie von selbst. Ich fühle mich gesegnet. Menschen voller Tatendrang geben Lebenskraft weiter und erfüllen uns mit Energie.

Neue Lebenskraft, um zu wachsen

Ganz regelkonform besuche ich allein einen Haushalt. Wir sitzen

mit Abstand am großen Tisch. Auch ohne Umarmung fließt Segen. Bei der Verabschiedung sagt die Freundin ganz unerwartet: „Du bist für mich eine gute Freundin.“ Es kam tief aus dem Herzen und belebte mich für den restlichen Tag.

Mein Resümee ist: Segen fließt aus der göttlichen Quelle und spendet Lebenskraft, um zu wachsen, zu reifen und Früchte zu ernten. Dieses Geschenk kann empfangen und weitergegeben werden. Das stellt sich die Frage: „Wie kann Segen weitergegeben werden?“

Im biblischen Kontext werden fortwährend wirksame Schöpfungskräfte über Worte weitergegeben. Berühmt ist der sogenannte Aaronitische Segen:

*„Der ‚ich bin‘ segne dich und behüte dich;
Der ‚ich bin‘ lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig;
Der ‚ich bin‘ hebe sein Angesicht über dich
und gebe dir Frieden.“*

Gott wirkt durch die Worte des Sprechers zu den Hörenden. Symbole und Gesten wie eine Umarmung, Berührung mit den Händen oder ausgebreitete Hände (auch ohne Berührung) können Energieübermittler sein. Durch beglückende Handlungen kann Segenskraft fließen.

Ich habe einen Traum

Dabei stelle ich mir vor, wie an vielen Orten fünf bis zehn Personen eine Segensgemeinschaft bilden. Ein- oder zweimal am Tag denken, sprechen oder handeln sie segnend füreinander. Ähnlich wie das digitale Netz spannt sich ein Energienetz aus in der Region oder dem ganzen Land. Die einzelnen erfahren immer neu innere Frische, spüren Trost in den Verlusten, entdecken Möglichkeiten für zielführendes Handeln und die Kraft, manches umzusetzen. Gutes Leben breitet sich aus.

Wir haben damit vor einigen Jahren ganz klein angefangen. Montags bis freitags ziehen wir jeweils vier Zettel aus einem Korb. Auf den Zetteln stehen Namen von Weggefährten, Kunden und Menschen aus dem Dorf. Wir werden still und vergegenwärtigen uns die göttliche Liebe. Wir stellen uns die jeweilige Person in unserem inneren Auge vor und hören hin, was uns für sie einfällt. Dann sprechen wir diese Worte segnend aus. Manchmal schreiben wir anschließend eine kurze E-Mail mit ein paar Gedanken. Damit haben wir schon interessante Erfahrungen gemacht.

Es würde mich freuen, wenn ich Sie anstecken könnte, aufmerksam Segen zu empfangen und, wo es passt, Segen weiterzugeben. Vielleicht kommen Ihnen gute Ideen, wie Sie Menschen erfrischen können. Gern würde ich mich mit Ihnen darüber austauschen und wünsche Ihnen von Herzen viel Lebenskraft für Ihren „Lebenshausbau“.

*Ilona Dörr-Wälde unterstützt Menschen, ihre persönliche Berufung zu entdecken und neue Kraftquellen zu erschließen.
Alle Angebote auf der neuen Webseite: www.doerr-waelde.de*



RAINER WÄLDES NEUES BUCH:

HERBSTBEBEN Der neue Gutshof-Krimi

Manchmal braucht es die Augen eines Neubürgers, um die Schönheit der eigenen Heimat zu entdecken. Im neuen Gutshof-Krimi spielt eine 32-jährige Theologin die Hauptrolle: Silja Grunewald zieht aus dem Großstadtleben Berlins nach Nordhessen.

Bei einer Tagung lernt sie Timo von Sternberg kennen. Der junge Kommissar kämpft gerade mit seinem ersten Fall: In der Nähe des Gutshofs wird eine Tote gefunden, die niemand kennt und keiner vermisst.

Die Zeit drängt: Jörg Möbius sitzt ihm auf den Fersen. Er arbeitet als Reporter bei der Kreiszeitung und braucht dringend eine neue Titelgeschichte. Die beiden liefern sich ein packendes Rennen, das vom Gutshof bis nach Schottland führt.

Rainer Wälde hat sich diese spannende Dreiecksgeschichte ausgedacht. Der Roman ist sehr humorvoll geschrieben. Für die Leser gibt es viel zu schmunzeln und sicher auch Neues zu entdecken.



**Jetzt im Buchhandel
von Nordhessen
oder portofrei
bestellen: [amazon.de](https://www.amazon.de)**

Gestärkt durch die Krise: NEUE PERSPEKTIVEN ENTWICKELN

Unsere Seminarangebote

APRIL 2021

Style Guide Women	07.–10.04.2021
Waldbaden Selbsterfahrung	13.–14.04.2021
Waldbaden Ausbildung	15.–18.04.2021

MAI 2021

Color Guide Ausbildung	03.–05.05.2021
Waldbaden Selbsterfahrung	07.–08.05.2021
Vogelseminar	14.–15.05.2021
Image-Beratung Damen und Herren	17.–20.05.2021
Sinnfluencer-Treffen	22.–24.05.2021
Waldbaden Ausbildung	26.–29.05.2021

JUNI 2021

Goldzirkel	02.–05.06.2021
Wohnberatung (I/III)	07.–09.06.2021
Regionalkonferenz	18.–19.06.2021

JULI 2021

Waldbaden Selbsterfahrung	13.–14.07.2021
Waldbaden Ausbildung	15.–18.07.2021
Entdecker-Wochenende für Sinnfluencer	23.–25.07.2021
Retreat auf dem Gutshof	26.–30.07.2021

Jetzt bequem online buchen
www.gutshof-akademie.de

Impressum

Herausgeber: Gutshof Akademie, Ilona & Rainer Wälde GbR (V.i.S.d.P.), Gutshof 2, 34621 Frielendorf, www.gutshof-akademie.de / Verlag: Rainer Wälde media, Gutshof 2, 34621 Frielendorf, Tel.: +49 5684 922 69 88, E-Mail: info@waeldemedia.de / Autoren: Ilona Dörr-Wälde, Lukas Gansky und Rainer Wälde / Lektorat: Henrike Doerr / Gestaltung: Sarah Augustin, www.bluetezeit.de / Fotos: Janine Guldener und Shutterstock / Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem Papier / Alle Rechte vorbehalten / Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages / ISSN: 2193-6137 Postvertriebsstück: ZKZ 24882 / Erscheinungsweise: 4x jährlich / Jahresabo: 12 Euro inkl. MwSt und Versand (D)